

Echte und unechte Geister

Eine seriöse Geister-Untersuchung ist langwierig und schwierig. Für einige um Publizität bemühte Autoren ist es offenbar lohnender, die Fälle, von denen sie berichten, keiner weiteren Kritik zu unterziehen. Wie in allen Wissenschaftsbereichen, gibt es auch in der Parapsychologie mehr oder weniger qualifizierte Forscher.

Als „das am meisten von Geistern heimgesuchte Haus Englands“ beschrieb 1929 ein Ortsansässiger einem Fremden das Borley-Pfarrhaus an der Grenze zwischen Essex und Suffolk. Dieser Fremde war Harry Prince, selbsternannter Geisterjäger und der kühnste aber auch umstrittenste Parapsychologe des Jahrhunderts. Er fand in dem Haus das Material zu einer Reihe von Büchern, Radiosendungen und Zeitungsartikel, die er in den darauffolgenden Jahren bis zu seinem Lebensende verfasste. In diesem Fall kam alles vor: Läutende Glocken, eigenartige Lichter, Schritte, fliegende Steine, ein in Packpapier gehüllter Schädel, eine geheimnisvolle Schrift an der Wand und natürlich ein Geist. Eine Legende aus der Gegend erzählt, das Pfarrhaus sei auf dem Grundstück eines ehemaligen Klosters erbaut, aus dem ein Mönch vergeblich versucht hatte, mit einer jungen Nonne aus dem benachbarten Frauenkloster zu fliehen. Beide wurden gefangen und hingerichtet; die Nonne und der Mönch (ohne Kopf) sowie deren Kutsche spukten angeblich noch immer in der Gegend. Laut Harry Price handelte es sich beim Borley-Pfarrhaus um „den bestbelegten Spukfall in der Geschichte der Parapsychologie“.

Dies wäre eine wirklich begrüßenswerte Nachricht, denn erstaunlicherweise wurden

Ein Ziegelstein, der auf dem Gelände des zerfallenen Borley-Pfarrhauses durch die Luft fliegt, wurde von einem Fotografen des Life-Magazins aufgenommen. Harry Price, der sich dort aufhielt, nannte dieses Bild später den fotografischen Beweis für Poltergeist-Aktivitäten in Borley. Er vergaß den Arbeiter zu erwähnen, der gerade in der Nähe eine Mauer abriß, als das Foto gemacht wurde.

nur wenige Geister gründlich auf ihr Wesen hin untersucht, obwohl seit Jahrhunderten Geister gesehen wurden. Doch hatte Price die Spukerscheinungen in Borley auch überprüft?

Einige Mitglieder der Parapsychologischen Gesellschaft sind der Meinung, daß dies nicht geschah. Sie verfaßten einen 1956 veröffentlichten Bericht, der zu einem vernichtenden Urteil kam. Sie behaupteten nicht nur, es gebe keinen eindeutigen Beweis für irgendeinen paranormalen Vorgang in Borley, sondern einige der beschriebenen Phänomene seien höchstwahrscheinlich durch Price selbst hervorgerufen worden. Sie zitierten die unverblümte Beschuldigung des *Daily Mail*-Reporters Charles Sutton, der Price nach dessen Tod Betrug vorwarf:

„Vieles geschah in der Nacht, die ich mit Harry Price und einem seiner Kollegen in dem berühmten Borley-Pfarrhaus verbrachte. So schlug mir unter anderem ein großer Kieselstein an den Kopf.

Nach etlichen geräuschvoll auftretenden ‚Phänomenen‘ packte ich Harry und fand seine Taschen voll mit Klötzen und Kieselsteinen. Dieses ‚Phänomen‘ konnte er mir auch nicht erklären. Ich rief den *Daily Mail* mit meiner Geschichte an, doch nach einem Gespräch mit dem Rechtsanwalt wurde mein Artikel gestrichen.“

Selbst einige von Prices Forscherkollegen gewannen den Eindruck, er sei mehr an einer guten Geschichte als an der Wahrheit interes-



siert. Ein typisches Beispiel dafür berichtete die *Life*-Reporterin Cynthia Ledsham, die mit Price und einem Fotografen 1944 Borley besuchte. Das Pfarrhaus, das 1939 gebrannt hatte, wurde gerade abgerissen. Der Fotograf machte aus der Entfernung eine Aufnahme der Ruinen, auf der ein Ziegelstein durch die Luft fliegt. Später behauptete Price, dies sei „das erste Foto eines Poltergeist-Geschosses, das jemals gemacht wurde“. Doch später gab die Reporterin gegenüber Mitgliedern der Parapsychologischen Gesellschaft zu, daß während das Foto entstand, ein Arbeiter eine Mauer in der Nähe abriß und in regelmäßigen Abständen Ziegelsteine wegwarf.

Prices Darstellung der Spukerscheinungen fiel ebenso in sich zusammen wie das Haus selbst. Die Pfarrei stand gar nicht auf dem Gelände eines ehemaligen Klosters. Die „Nonne“, die von einem Zeitungsreporter beobachtet wurde, wie sie „im Dunkel umherhuschte“, war in Wirklichkeit ein Dienstmädchen, ein lebendiges Mädchen, das später zugab, selbst Poltergeist gespielt zu haben. Ein ehemaliger Bewohner des Pfarrhauses sagte, dort würden nur „Ratten und der örtliche Aberglauben“ spuken. Ein weiterer ehemaliger Bewohner, von dem Price einen Großteil des anekdotischen Materials übernahm (privat gab er zu, nicht daran zu glauben), hatte ursprünglich in Nova Scotia bei Amherst gelebt, dem Schauplatz einer ausführlich publizierten Spukerscheinung aus dem 19. Jahrhundert, die bemerkenswert viele Parallelen zu den angeblichen Vorfällen in Borley aufwies. In dieser

Nächste Seite:

Wrackteile liegen nach dem Absturz einer Maschine der Eastern Airlines, Flug 401 vom 29. Dezember 1972, im Sumpfgelände von Florida. Zwei Besatzungsmitglieder starben. Die Geister des Piloten Bob Loft (Mitte) und des Zweiten Offiziers Don Repo (unten) wurden später in anderen Tri-Star-Flugzeugen der Eastern Airlines (Einsatz) beobachtet.

Weise fährt die Anklage über die 180 Seiten eines Sonderhefts der *Proceedings* der Parapsychologischen Gesellschaft fort, das vollständig einer Aufdeckung von Prices Behauptungen gewidmet war.

In Trevor H. Halls Buch *Search for Harry Price* (1948) wird der „außergewöhnliche Geisterjäger“ als publizitätssüchtiger Scharlatan und skrupelloser Lügner dargestellt. 1980 dauerte im *Journal* der Parapsychologischen Gesellschaft der Streit sowohl bezüglich der Fakten des Borley-Falles als auch der Integrität des Forschers und Publizisten noch an. Fest steht auf jeden Fall, daß Price keinen brauchbaren Beitrag zum Verständnis von Geistern lieferte, und es besteht kein Grund, auch nur ein Wort von dem, was er über das Borley-Pfarrhaus schrieb, zu glauben.

Die Moral dieser beklagenswerten Geschichte lautet, daß es sehr einfach und auch sehr einkömmlich ist, der Öffentlichkeit das zu geben, was sie sich wünscht – Schocks, Grauen und okkulte Sensationen. Weit schwieriger und aufwendiger ist es, seriöse Forschungsarbeit zu leisten. Der verstorbene Jay Anson, der das Drehbuch zu der Verfilmung des Romans *Der Exorzist* schrieb, nahm mit seinem Buch *The Amityville horror* schätzungsweise 8 Millionen DM ein, verfügte jedoch über keinerlei Erfahrungen aus erster Hand bei diesem Fall. Der Forscher Dr. Stephen Kaplan, der sich mit dem Fall näher beschäftigte, tat ihn als „weitgehende Phantasie“ ab. Ein anderer Autor schrieb: „Es gibt zahlreiche Beweise dafür, daß es sich bei der Amityville-Geschichte um reine Erfindung handelt.“

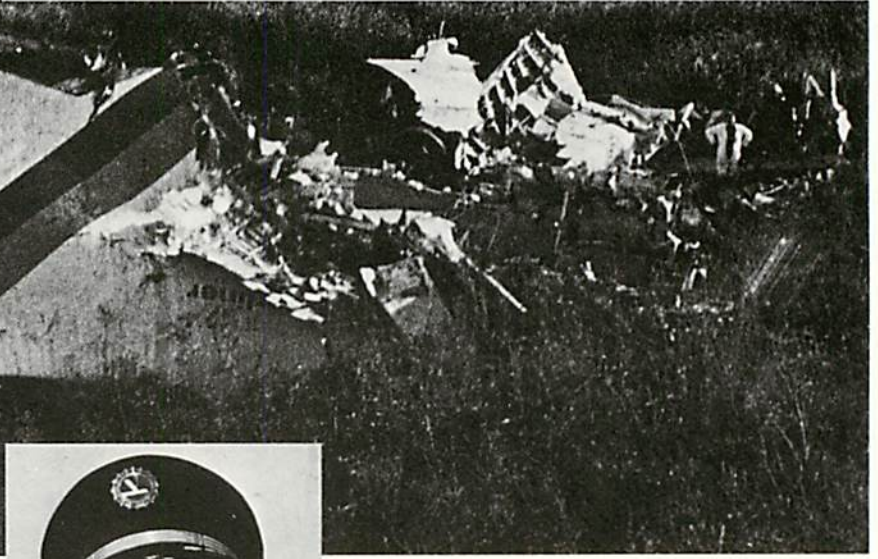
1964 filmte eine Fernsehgesellschaft einen Dokumentarfilm über ein angebliches Spukhaus; es handelt sich um das Gutshaus Morley Old Hall, Norfolk, aus dem 16. Jahrhundert. Anthony D. Cornell (unten links) zeigte einen Geisterjäger bei der Arbeit. Nach einer nächtlichen Untersuchung wurde er in dem Zimmer interviewt, in dem der Geist erscheinen soll. Er kam zu dem Ergebnis, es gebe keinen Beweis für die Spukerscheinung. Nach der Sendung des Films meldeten sich

Ein Spukfilm



fünf Personen und behaupteten, zwischen Cornell und dem Interviewer Michael Robson einen Mönch mit einer Kapuze gesehen zu haben. Obwohl Robson bei erneutem Abspielen des Films nichts dergleichen sah, ließ er ihn ein zweites Mal senden. Die Zuschauer wurden um Mitteilung gebeten, wenn sie etwas Ungeöhnliches bemerken sollten. Es kamen Antworten von 27 Zuschauern. 15 sagten, sie hätten einen Mönch oder Priester gesehen; einer meinte, es sei eine Frau in Mantille gewesen, und ein weiterer hielt die Erscheinung für einen Totenschädel in Kapuze. Bei der Vergrößerung einiger der fraglichen Bilder entdeckte man schließlich Markierungen, die sich mit Zeichnungen deckten, die von Zuschauern eingeschickt worden waren. Es zeigte sich, daß sie auf Feuchtigkeitsflecken im Mauerwerk zurückgingen.

Wie Anthony Cornell ausführte, war der Fall für Parapsychologen sehr interessant. Die geringe Helligkeit des Fernsehschirms und die vom Film erzeugte „Atmosphäre“ hatte das Entstehen von „Spektral“-Erscheinungen gefördert. Zweitens hatten die meisten Zuschauer die Gestalt genau dort gesehen, wo später eine physikalische Ursache gefunden wurde. Und drittens hatten viele der Augenzeugen im wesentlichen die gleiche Gestalt erblickt, obwohl die Markierungen nur sehr schwach waren.



Wie sollen also Geister verfolgt werden? Im idealen Fall müßten die Mittel, das Personal und die Ausrüstung für eine Untersuchung zur Verfügung stehen, wie sie bei der Fahndung nach einem Mörder durch die Polizei oder bei der Erforschung der subatomaren Partikel oder des Paarungsverhaltens der Küchenschaben benötigt werden. Doch das ist in der Realität nicht gegeben. Die Arbeit ist einzelnen Forschern überlassen, von denen verständlicherweise viele ihren Lebensunterhalt mit der Publizierung ihrer Erlebnisse verdienen. Es ist zu hoffen, daß sie viele Beweise aus erster Hand veröffentlichen, und zwar möglichst bald nach dem Ereignis.

Während eine umfassende Geisteruntersuchung noch aussteht, wurden während der siebziger Jahre wenigstens zwei Fälle akribisch aufgezeichnet und erforscht. Ein Fall betraf eine Reihe von Erscheinungen an Bord mehrerer Jumbojets einer amerikanischen Fluggesellschaft.

Geister in der Luft

Eine Tri-Star der Eastern Airlines, Flugnummer 401, stürzte im Dezember 1972 in ein Sumpfgelände in Florida ab, wobei 101 Menschen ums Leben kamen. Die Geister des Piloten Bob Loft und seines Flugingenieurs Don

Repo wurden über zwanzigmal von der Crew anderer Tri-Star-Maschinen der Eastern Airlines gesehen, insbesondere in Flugzeugen, die mit geborgenen Teilen des abgestürzten Flugzeugs ausgerüstet waren, und jedesmal als völlig lebensecht beschrieben. Loft und Repo wurden sowohl von früheren Bekannten gesehen als auch von anderen Personen, die sie anhand von Fotos wiedererkannten. Die Spukerscheinung sprach sich bei dem Luftfahrtpersonal schnell herum, und in dem Nachrichtenblatt des amerikanischen Flugsicherheitsdienstes erschien 1974 sogar ein Bericht darüber.

John G. Fuller führte mit Hilfe mehrerer Mitarbeiter der Fluggesellschaft eine gründliche Untersuchung des Falles durch. Es kam eine Vielzahl überzeugender Hinweise zutage. Zum Beispiel daß Logbücher, in denen von den Erscheinungen berichtet wurde, eingezogen worden seien und den Crew-Mitgliedern, die die Eintragungen vorgenommen hatten, sei mit dem Firmenpsychiater gedroht worden. Außerdem wurde in Anwesenheit von Repos Witwe eine spiritistische Sitzung abgehalten, die sie von der Fortexistenz ihres Ehemannes überzeugte. Dieser Fall hätte sich ausgezeichnet für eine gründliche Erforschung geeignet, wenn die Fluggesellschaft sich kooperationswillig gezeigt hätte. Doch das war, wie vielleicht verständlich ist, nicht der Fall.